



Unterwegs zum schwarzen Fluss

In einem kleinen Café in der verwinkelten Altstadt Rigas wird einem plötzlich klar, welche Faszination vom Baltikum ausgeht: die Offenheit der Menschen, ihr Verhältnis zur Natur, ihr Freiheitsdrang und ein Optimismus, wie wir ihn im alten Europa kaum mehr kennen.

Lutz Redecker
(Text und Fotos)

Ein grosses Musikfest versetzt das ganze Zentrum von Riga in Hochstimmung. Von überall her treffen Musikerinnen und Musiker aller Altersgruppen ein. Doch das atonale Nebeneinander der mächtigen Bässe, schrillen Trompeten und tiefen Posaunen hat rasch einen lockernden Effekt auf unsere leicht strapazierten Beinmuskeln. Auch im Kopf fühlen sich die Schwingungen nach einiger Zeit immer besser an. Die Strassen um den Dom pulsieren: Riga vereint in dieser Samstagnacht alle, die feiern, von singenden Finninnen, blinzelnden Russen und lettischen Popmusikern bis zu den Jungsterns aus der lokalen Szene.

Dass wir hier mitten ins Fest geraten sind, verdanken wir unter anderem Frank Wurft, einem in Litauen ansässigen deutschen Fahrradaktivisten und Mitgründer von Baltic Cycle: «Wer von Natur träumt und nicht nach Skandinavien (zu teuer), Irland (zu feucht) oder ans Mittelmeer (zu warm) will, dem bietet sich eine nahe liegende Alternative: das Baltikum», schreibt Wurft.

Am Abend vor dem Start bekommen wir in einer hanseatischen Altstadtkneipe – und davon gibt es in Riga unzählige – noch einen nützlichen Hinweis von einem einheimischen Biker, der mit einem alten Raleigh die entlegensten Winkel des Landes erkundet hat: Die Kategorie der einfachsten Strassen finde man auf den Karten nicht. Dabei seien es gerade diese Wege, die sich immer lohnten, auch wenn dabei Umwege entstünden.

Urstromtäler und Marzipanduft

Nach dem rauschenden Fest vom Samstag dann die erfrischenden frühen Stunden des Sonntags. Mit einem Busticket für umgerechnet zwei Franken – Velo eingeschlossen – legen wir die ersten sechzig Kilometer in Richtung Nordwesten zu dem Dörfchen Sigulda zurück. Der Fahrer summt entspannt zu lettischer Volksmusik und lenkt den alten Dieselbus behutsam über die Schnellstrasse. Jetzt befinden wir uns inmitten des Urstromtals der Gauja mit seinem vegetationsreichen Mischwald. Der süssliche Duft des moorigen Flusses, den wir Richtung Nordwesten immer wieder kreuzen, duftet wie das Marzipanbrot, das wir in Riga gegessen haben. Die alten Holzhäuser verbreiten Märchenstimmung. Wir wollen zur mächtigen Burg des deutschen Ritterordens in Cesis. Der Name des Ortes ist bekannt, und eine verfehlte Abzweigung ist bald wieder erreicht: «Cesis, taisni uz priekšu» («Nach Cesis, immer geradeaus»), ruft uns eine Bäuerin entgegen.

Die folgenden Tagesetappen nach Valga an der estischen Grenze (achtzig Kilometer) und Tartu führen durch Ortschaften mit Holzhaussiedlungen und gut erhaltenen Gutshöfen. Sie vermitteln das Bild einer ländlichen Gesellschaft. Vielleicht, so mutmassen wir, ist es die Abgeschlossenheit – vor allem im Winter –, die den Bauernfamilien heute noch Selbstversorgung abverlangt. Und immer wieder bekommen wir Lektionen in Ge-

schichte: Die nur hundert Kilometer Luftlinie bis zur russischen Grenze haben früher für viel Leid und Ängste gesorgt. 200 Jahre war das Baltikum besetzt, als Letzte marschierten 1940 die Russen ein. Und diese Jahrzehnte sind immer noch sichtbar: die russische Strassenbahn in Riga, die orthodoxen Kirchen im ganzen Land, die Russen in den Ferienorten, aber auch der nach wie vor rege Studentenaustausch zwischen Russland und der baltischen Universitätsstadt Tartu, einem vornehmen Städtchen mit herausgeputzten Fassaden.

Die Weite am stürmischen See

Eine nächste Etappe führt in die Einsamkeit, an den Peipus-See, der über weite Strecken die Grenze zu Russland bildet. Hier erfasst uns das Gefühl der Weite, verstärkt noch durch einen stürmischen Tag mit tief hängenden Wolken. Das intakte Ökosystem, Störche, Seeadler, Kraniche und viele andere Seevögel begleiten uns. Nur die Mücken fressen uns nach Einbruch der Dämmerung fast auf. Estland will mit diesen Grundlagen den umweltgerechten Naturtourismus fördern und das «Eurovelo»-Netz ausbauen.



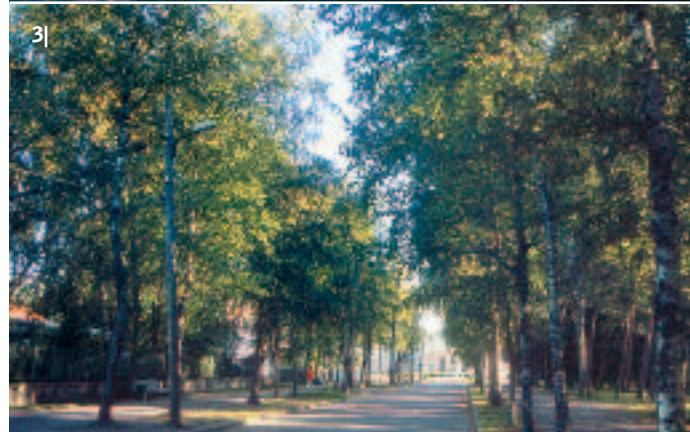
Verträumte Uferlandschaft
am Peipus-See (links).
Forsthaus im Kemeru-
Nationalpark (rechts).

- 1| Lokaler Markt auf der Insel Saaremaa.
- 2| Die Einsamkeit des Peipus-Sees, an der Grenze zu Russland.
- 3| Badeort Pärnu.

In Viljandi, einer beschaulichen Kleinstadt, trifft Kopfsteinpflaster auf eine Prise Modernität: Ein grosser Bikeladen findet unsere Aufmerksamkeit. Auf dem Weg zum Badeort Pärnu liegt der Nationalpark Soomaa – eine Landschaft von Hochmooren, kaffeeschwarzen Flüssen und Seen, in denen sich die Biber ebenso wohl fühlen wie wir nach unserem erfrischenden Bad. Richtig «modern» wird es in Pärnu, das auf einer perfekten Bikeroute erreicht wird. Hier treffen jeden Sommer FinnInnen und RussInnen aufeinander und bevölkern die Sandstrände. Ganz anders die Einsamkeit auf der Insel Saaremaa. Seit ewigen Zeiten haben hier Meer, Wind und Wetter die Küste zerklüftet. Die Fachwerkhäuser stehen windschief in der Landschaft, wir treffen abwechselnd auf Wanderdünen und Nadelwälder, dazwischen Fischerdörfer mit ihren Räuchereien.

Leuchtende Rapsfelder

Die nördliche Küstenstrasse nach Mustjala (neunzig Kilometer) entpuppt sich als unbefahrene Muster-Bikingroute Estlands. Leuchtende Rapsfelder flackern vor einem tiefblauen Meer. Die Steilküste ist teils über zwanzig Meter hoch. Im kräftigen Wind knarren uralte Windmühlen. Ein besonderes Erlebnis ist auch der Naturschutzpark Vilsandi mit seinen riesigen Vogelkolonien. Über die Hafenstadt Ventspils und die Ortschaften Talsi, Plienciems und Jurmala fahren wir zurück nach Riga (155 Kilometer). Weite Teile dieser Strecke sind so gut wie unbefahren. Und noch einmal kommen wir an einer sehenswerten Naturlandschaft vorbei, am Kemeru-Nationalpark. ■



AUF EINEN BLICK:

Allgemeine Informationen: Die Tour kann in 8 bis 10 Tagen absolviert werden. In Lettland steckt der Velotourismus noch in den Kinderschuhen, in Estland gibt es bereits ein Velowegnetz: www.visitestonia.com

Anreise: Per Zug und Schiff über Stockholm nach Riga (Verbindungen ab Frühjahr 2006 mit CNL-Zug bis Kopenhagen, dann nach Stockholm). Oder: Von Sassnitz (Rügen mit CNL ab 2006 in der Hochsaison direkt erreichbar) mit dem Schiff nach Klaipeda (Litauen), dann weiter per Bus. Oder: per Zug nach Rostock (CNL bis Hannover) und von dort mit dem Schiff nach Tallinn www.siljaline.de. Per Zug nach Lübeck (CNL bis Hannover) und von dort mit dem Schiff nach Riga oder Ventspils. www.lisco-baltic-service.de, www.latlines.com, www.gleisnost.de, www.citynightline.ch, www.rigatourism.com

Reisezeit: Juni bis August.

Reiseführer: Claudia Marenbach, «Baltikum», Michael Mueller Verlag, mit gutem Kartenmaterial.

Der Verein Infobalt, Bremen, www.infobalt.de, gibt aktuelle Reisetipps heraus.

Baltic Cycle: www.bicycle.lt

Unterkunft: Auf der gesamten Strecke gibt es gute und preiswerte Unterkünfte: www.celotajs.lv. Wer Natur pur schätzt, nimmt ein Zelt mit. Wildes Zelten ist unproblematisch.